Im Teil II sind die im Rahmen des Vorhabens durchgeführten Arbeiten ausführlicher darzustellen, insbesondere im Vergleich zur ursprünglichen Vorhabenbeschreibung. Bei Einzelvorhaben soll möglichst ein Umfang von 20 Seiten nicht überschritten werden. Die Verwendung der Zuwendung sowie die erzielten Ergebnisse im Einzelnen müssen nachvollziehbar sein. Dabei sind ergänzend zu den Inhalten darzustellen:

- die wichtigsten Positionen des zahlenmäßigen Nachweises
- die Notwendigkeit und Angemessenheit der geleisteten Projektarbeiten
- der voraussichtliche Nutzen, insbesondere die Verwertbarkeit des Ergebnisses – auch konkrete Planungen für die nähere Zukunft - im Sinne des fortgeschriebenen Verwertungsplans
- der während der Durchführung des Vorhabens dem Zuwendungsempfänger bekannt gewordenen Fortschritt auf dem Gebiet des Vorhabens bei anderen Stellen
- die erfolgten oder geplanten Veröffentlichungen des Ergebnisses nach Nr. 5 der NKBF/NABF

Inhalt

1. Inhalt 2
1.1. 1. Projektjahr 3
1.2. 2. Projektjahr 8
1.3. 3. Projektjahr 12
2. Die wichtigsten Positionen des zahlenmäßigen Nachweises 15
3. Die Notwendigkeit und Angemessenheit der geleisteten Projektarbeiten 16
4. Der voraussichtliche Nutzen, insbesondere die Verwertbarkeit des Ergebnisses – auch konkrete Planungen für die nähere Zukunft - im Sinne des fortgeschriebenen Verwertungsplans 18
5. Der während der Durchführung des Vorhabens dem Zuwendungsempfänger bekannt gewordenen Fortschritt auf dem Gebiet des Vorhabens bei anderen Stellen 19
6. Die erfolgten oder geplanten Veröffentlichungen des Ergebnisses nach Nr. 5 der NKBF/NABF 20

1. Inhalt

Das Einzelvorhaben „Religion and Citizenship“ (ReaC) wurde mit dem Ziel konzipiert, ein interdisziplinäres, europäisches Netzwerk aufzubauen, das die Verbindung von religiöser und zivilgesellschaftlicher Bildung untersucht und innovative Ansätze zur Demokratieförderung im Bildungskontext entwickelt. Ausgangspunkt war die Beobachtung, dass liberale Demokratien heute zunehmend bedroht sind (Levitsky & Ziblatt 2018; Przeworski 2019). Grundrechte und demokratische Prinzipien werden nicht nur von populistischen Gruppierungen in Frage gestellt, sie verlieren auch an Akzeptanz in Teilen der Bevölkerung. Es ist deshalb wichtiger denn je, durch Bildung die Entwicklung eines demokratischen Werteverständnisses zu fördern, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken (BMBF 2018, 13).

Religiöse Bildung (religious education) muss dazu einen Beitrag leisten, da für viele Menschen in Europa Religion eine wichtige Ressource ist, die ihre individuellen Wertvorstellungen prägt, zugleich aber religiöse Traditionen bei der Entwicklung eines demokratischen Werteverständnisses eine ambivalente Rolle spielen (Ben-Nun Bloom & Arikan 2012). Einerseits beinhalten Religionen Ideen von Gerechtigkeit und vom gemeinsamen Wohl aller, andererseits finden sich Traditionen und Lehren, die in Spannung zu demokratischen Werten stehen (etwa Gleichheitsrechte für Frauen oder homosexuelle Menschen) (Ziebertz & Unser 2020). Um die demokratieförderlichen Potentiale von Religion zu nutzen und demokratiefeindlichen Entwicklungen präventiv zu begegnen, bedarf es religiöser Bildungsangebote, die sich dem fächerübergreifenden Anliegen einer zivilgesellschaftlichen Bildung (civic education) verpflichtet wissen.

Bisherige Ansätze im Bereich „religious and civic education“ (etwa Gearon 2003; Jackson 2003; Miedema & Bertram-Troost 2008; Weiße 2011) haben auf die Vermittlung von Wissen, den Dialog zwischen Angehörigen verschiedener Religionen und die Förderung von Toleranz gesetzt. Wirksamkeitsstudien zeigen jedoch, dass dies – mit Ausnahme der Wissensvermittlung – selten gelingt (Unser 2018). Daher bedarf es innovativer Lösungen, wie religiöse Bildung einen Beitrag zur Förderung eines demokratischen Werteverständnisses leisten kann. Die Entwicklung dieser Lösungen setzt eine interdisziplinäre Zusammenarbeit voraus, da relevante Erkenntnisse (etwa zu Radikalisierung, interreligiöser Verständigung oder dem Einfluss von Religion auf Einstellungen gegenüber der Demokratie) in einzelnen Disziplinen vorliegen, aber systematisch zusammengeführt werden müssen.

Hier knüpft das ReaC-Netzwerk an. Innerhalb von drei Jahren wurde ein europäisches Netzwerk gebildet, das den Wissensaustausch zu „Religion and Citizenship“ systematisch voranbringt und innovative Ideen entwickelt, wie religiöse Bildung effektiv zur zivilgesellschaftlichen Bildung beitragen kann.

Um den Beitrag religiöser zur zivilgesellschaftlichen Bildung zu stärken, müssen die Besonderheiten der verschiedenen nationalen Bildungssysteme analysiert werden. Hinsichtlich der religiösen und der zivilgesellschaftlichen Bildung gibt es in Europa unterschiedliche Traditionen, die etwa die Organisationsform und die Zielsetzung des jeweiligen Bildungsangebots betreffen. Die unterschiedlichen Bildungstraditionen haben ihre Stärken, aber immer auch blinde Flecken. Um dies jeweils herauszuarbeiten, bedarf es eines europaweiten vergleichenden Vorgehens. Weiter müssen länderspezifische Kontexte berücksichtigt werden, in denen religiöse und zivilgesellschaftliche Bildung stattfindet. Dies betrifft etwa die Vitalität der Zivilgesellschaft und die Bedeutung von Religion in der Öffentlichkeit. Perspektivisch besteht ein Mehrwert auch darin, dass ein aufgebautes, funktionierendes Netzwerk sich um Fördermittel auf EU-Ebene bewerben kann. Durch den Einbezug von Multiplikator:innen im Bereich religiöser und politischer Bildung wird der Blick auf die praktische Umsetzung von Lösungsvorschlägen gestärkt und ein Transfer der Ergebnisse in die pädagogische Praxis angebahnt.

Der Projektverlauf gliederte sich in drei Phasen: Im ersten Jahr lag der Schwerpunkt auf der Analyse zentraler Herausforderungen religiöser und zivilgesellschaftlicher Bildung in verschiedenen europäischen Kontexten. Im zweiten Jahr wurde eine kritische Bewertung bereits vorhandener Ansätze und Interventionen vorgenommen und untersucht, inwiefern diese tatsächlich die im ersten Projektjahr identifizierten Herausforderungen adressieren und ob es ausreichend empirische Evidenz für ihre Wirksamkeit gibt. Abschließend wurden mit Blick auf die in den ersten beiden Jahren identifizierten Bedarfe Ideen für innovative Lösungen in Form pädagogischer Interventionen entwickelt, die in Folgeprojekten auf ihre Wirksamkeit hin untersucht werden können. Diese Struktur wurde konsequent umgesetzt. Pro Jahr gab es dafür mindestens ein Netzwerktreffen für den inhaltlichen Austausch vor Ort in Dortmund.

1.1. 1. Projektjahr

Das ReaC-Netzwerk wurde mit einer interdisziplinären Gruppe von neun Expert:innen aus fünf europäischen Ländern initiiert: Deutschland, Norwegen, Finnland, Schweden und Rumänien. Die beteiligten Fachrichtungen umfassten Religionssoziologie, Erziehungswissenschaft, Religionsdidaktik, politische Bildung und Politikwissenschaft. Methodisch war das Netzwerk von Beginn an breit aufgestellt – mit qualitativen und quantitativen Forschungszugängen, Expertise in interreligiösem Lernen, inklusiver Citizenship Education, islamischem Religionsunterricht, interkulturellem Lernen, sicherheits- und demokratietheoretischen Ansätzen sowie langjähriger Erfahrung in der Koordination internationaler und EU-geförderter Projekte. Ergänzt wurde das wissenschaftliche Netzwerk durch zwei außerschulische Multiplikator:innen aus der religiösen (Comenius Institut Münster) und politischen (Landeszentrale für politische Bildung NRW) Bildungsarbeit in Deutschland.

Im ersten Projektjahr lag der Schwerpunkt auf der Identifikation zentraler Herausforderungen, mit denen religiöse und zivilgesellschaftliche Bildung heute konfrontiert sind (AP 2.1 & 2.2). Um diese Herausforderungen fundiert angehen zu können, war es zunächst notwendig, zentrale Begriffe wie „Religion“, „Citizenship“ und „Citizenship Education“ gemeinsam zu konzeptualisieren. Dabei zeigte sich, dass aufgrund der unterschiedlichen nationalen Kontexte und disziplinären Herangehensweisen kein einheitliches Begriffsverständnis vorlag, was eine theoretische und terminologische Klärung erforderlich machte.

Nachfolgend sind die Diskussionen über die drei Begriffe zu finden, um einen Überblick über die Situation in den verschiedenen Ländern darzustellen.

1. Religion

Der Religionsbegriff umfasst sowohl individuelle als auch kollektive Dimensionen und ist eng mit Fragen von Identität, Zugehörigkeit und Praxis verbunden. Religiöse Zugehörigkeit entsteht durch individuelle Glaubensüberzeugungen und gelebte Praxis, aber auch durch die soziale Zuschreibung durch andere. Religiöse Identität ist dabei stets mehrdimensional – sie basiert nicht nur auf persönlichem Glauben, sondern auch auf normativen Narrativen, Traditionen, Lehren und der Einbindung in religiöse Institutionen, Gemeinschaften und Organisationen.

Religiöse Werte und Haltungen prägen individuelles Denken und Handeln, sie stehen jedoch zugleich in Wechselwirkung mit gesellschaftlichen und politischen Strukturen. Die Frage nach dem Verhältnis von Religion zu gesellschaftlicher Teilhabe wird dabei nicht nur auf persönlicher Ebene verhandelt, sondern betrifft auch kollektive Verständnisse von Zugehörigkeit und Anerkennung. Gerade in pluralen Gesellschaften kommt es immer wieder zu Aushandlungsprozessen um die Rolle von Religion in der Öffentlichkeit. Diese reichen von Fragen religiöser Sichtbarkeit über religiöse Rechte bis hin zu Konflikten mit säkularen Normen.

Religion ist deshalb nicht nur ein persönliches oder spirituelles Phänomen, sondern zugleich ein politischer, sozialer und kultureller Faktor, der sowohl Integrationspotenziale als auch Konfliktlinien in sich birgt. Ein reflektiertes Verständnis religiöser Zugehörigkeit muss diese Spannungsfelder mitdenken und intersektionale Perspektiven auf Identität berücksichtigen.

2. Citizenship

Der Begriff der Citizenship verweist auf weit mehr als bloße Staatsbürgerschaft – er umfasst unterschiedliche Dimensionen politischer, sozialer, kultureller und rechtlicher Teilhabe. Citizenship beschreibt nicht nur ein formales Rechtsverhältnis zwischen Individuum und Staat, sondern auch die aktive Beteiligung in einer demokratischen Gesellschaft. Zentral ist die Frage, wie viel Pluralität eine Gesellschaft bereit ist zu

akzeptieren – also wie weit die politische Gemeinschaft ihre Grenzen öffnet für unterschiedliche Lebensentwürfe, Zugehörigkeiten und Überzeugungen.

Citizenship ist stets auch emotional aufgeladen: Erfahrungen von Zugehörigkeit oder Ausschluss, etwa durch Rassismus oder soziale Marginalisierung, prägen das Selbstverständnis als Bürger:in ebenso wie objektive rechtliche Statusfragen. In diesem Kontext wird deutlich, dass Citizenship nicht nur über den Pass geregelt ist, sondern über gelebte Erfahrung und gesellschaftliche Anerkennung vermittelt wird.

Darüber hinaus spielen Fragen der Identität eine zentrale Rolle: Wie lassen sich nationale Identität und religiöse Zugehörigkeit miteinander vereinbaren? Welche Rolle spielen Werte, fundamentale Überzeugungen oder auch Stereotype in der Wahrnehmung von Bürger:innenrechten? Moderne Konzepte von Citizenship – wie liberale, globale, partizipative, klimabezogene, multikulturelle oder inklusive. Citizenship – zeigen unterschiedliche Wege auf, diese Herausforderungen zu adressieren. Sie alle eint der Anspruch, politische Bildung mit Fragen von Gerechtigkeit, Pluralität und aktiver Teilhabe zu verbinden.

3. Citizenship Education

Zivilgesellschaftliche Bildung (Citizenship Education) steht vor der Aufgabe, Lernende auf ihre Rolle in einer pluralen, demokratischen Gesellschaft vorzubereiten – nicht nur durch Wissensvermittlung, sondern durch die Förderung kognitiver, affektiver und praktischer Handlungskompetenzen. Dabei ist es zentral, nicht nur „über“ Demokratie zu lernen, sondern auch „durch“ und „für“ Demokratie – etwa durch partizipative Lernformen, kontroverse Diskussionen oder Reflexion über Zugehörigkeit und Verantwortung.

Ein zentrales Handlungsfeld ist der Umgang mit Diversität. Konzepte wie „deep equality“, „multicultural“ oder „global citizenship education“ setzen an der Anerkennung unterschiedlicher Identitätsmarker und kultureller Hintergründe an. Dabei müssen Lehrkräfte nicht nur fachlich, sondern auch biografisch reflektieren – etwa in Bezug auf ihre eigene Rolle im System, ihre Zugehörigkeit oder ihre individuellen Überzeugungen. Lehrkräfte agieren zugleich als Repräsentant:innen des Staates und als Personen mit eigenen politischen, religiösen oder kulturellen Positionierungen. Ihre professionelle Haltung beeinflusst maßgeblich, wie Citizenship Education im Klassenzimmer umgesetzt wird.

Lehrer:innenbildung muss diesen komplexen Anforderungen Rechnung tragen. Programme zur Citizenship Education sollten die Verschränkung von Religion, Politik und Bildung explizit thematisieren und Räume für kritisches Denken, Selbstreflexion und Engagement eröffnen. Gerade vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Polarisierungen und wachsender Demokratieskepsis ist Citizenship Education ein zentrales Instrument für den Erhalt und die Weiterentwicklung demokratischer Gesellschaften.

An die Diskussion anschließend wurde ein working paper erstellt, um eine gemeinsame begriffliche und theoretische Grundlage für das Netzwerk zu entwickeln. Ziel war es, zentrale Fragestellungen im Spannungsfeld von Religion, Citizenship und Demokratie zu systematisieren und begrifflich einzuordnen. Dabei wurde der Fokus auf das Konzept des Sense. of. Belonging gelegt – also das individuelle Erleben von Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft. Dieses Konzept bietet das Potenzial, sowohl individuelle Erfahrungen als auch kollektive Zugehörigkeitsordnungen analytisch zu fassen und ist deshalb besonders geeignet, um Fragen der Anerkennung, Teilhabe und Differenz im Kontext religiöser und zivilgesellschaftlicher Bildung zu untersuchen.

Die drei zentralen Grundbegriffe werden im Working Paper zunächst begrifflich eingeordnet: Demokratie wird orientiert am Demokratieindex der Economist.Intelligence. Unit als politische Ordnung verstanden, die nicht nur freie Wahlen, sondern auch Rechtsstaatlichkeit, Grundrechte und Minderheitenschutz umfasst (Economist Intelligence Unit 2021). Citizenship wird – in Anlehnung an T. H. Marshall (1950) – als vollwertige Mitgliedschaft in einer politischen Gemeinschaft gefasst, die sich aus bürgerlichen, politischen und sozialen Rechten zusammensetzt. Diese Mitgliedschaft ist nicht nur juristischer Natur, sondern auch sozial und kulturell vermittelt. Religion wiederum wird in einem funktionalen Sinne als symbolisches, normatives und rituelles System verstanden, das Weltdeutung, Sinnstiftung und soziale Verortung ermöglicht. Religiöse Zugehörigkeit ist dabei sowohl durch individuelle Praxis als auch durch institutionelle Einbindung geprägt und stets mit Zuschreibungsprozessen verbunden (vgl. Pollack & Rosta 2015; Casanova 1994).

Als konzeptionelle Klammer führt das Working Paper den Begriff Belonging ein. Dieser wird in zwei analytische Ebenen unterteilt: Sense.of.Belonging und Politics.of.Belonging. Der Sense.of.Belonging beschreibt das emotionale Erleben von Zugehörigkeit – also das Gefühl, „dazuzugehören“, Teil von etwas zu sein, angenommen und gesehen zu werden. Dieses Gefühl ist konstitutiv für die Selbstverortung von Individuen und hat weitreichende Folgen für Teilhabe, Engagement und Vertrauen in Institutionen. Yuval-Davis (2006) unterscheidet drei Ebenen, die dieses Gefühl prägen: Erstens die soziale Positionierung, etwa durch Merkmale wie Geschlecht, Klasse, Herkunft oder Religion; zweitens die Identifikation mit kollektiven Gruppen (z. B. religiösen oder nationalen Gemeinschaften); und drittens eine Werteebene, auf der Zugehörigkeit normativ bewertet wird, etwa durch Anerkennung oder Ablehnung bestimmter Identitäten im öffentlichen Raum.

Darüber hinaus benennt Antonsich (2010) fünf Bedingungen, die das Erleben von Zugehörigkeit beeinflussen: biografische Verankerung (z. B. Kindheitserfahrungen), soziale Beziehungen, kulturelle Praktiken (Sprache, Rituale), ökonomische Sicherheit sowie rechtlicher Status. Diese Faktoren sind hochrelevant für das Zusammenspiel von Citizenship und Religion, insbesondere wenn es um Fragen von Inklusion und Exklusion geht.

Ergänzt wird diese subjektive Perspektive durch die Politics.of.Belonging. Damit sind die gesellschaftlichen und politischen Aushandlungsprozesse gemeint, durch die Zugehörigkeit hergestellt, anerkannt oder verweigert wird. Es geht um die Frage, wer als zugehörig gilt, wer Zugehörigkeit beanspruchen darf, und wer diese anerkennt oder verweigert (vgl. Yuval-Davis 2011). Diese Dynamiken sind eng mit Machtverhältnissen verknüpft und finden sich etwa in Staatsbürgerschaftsregelungen, politischen Diskursen oder institutionellen Praktiken. Religion spielt in diesem Kontext eine ambivalente Rolle: Sie kann sowohl als Ressource für Zugehörigkeit fungieren – etwa durch gemeinsame Werte und Rituale –, als auch als Marker von Differenz, der zur Abgrenzung oder Ausgrenzung beiträgt.

Belonging wurde so als verbindendes Analysekonzept im ReaC-Netzwerk etabliert. Es ermöglicht es, das Zusammenspiel von Religion, Citizenship und Demokratie auf theoretischer, wie empirischer Ebene differenziert zu untersuchen – insbesondere mit Blick auf die Rolle von Bildung, soziale Zugehörigkeit, emotionale Sicherheit und politische Partizipation.

In der daran anknüpfenden Diskussion über die Herausforderungen hat sich gezeigt, dass das Zusammenspiel von Religion und Citizenship, wie erwartet, eine Vielzahl komplexer Herausforderungen aufwirft, die sowohl auf individueller als auch gesellschaftlicher Ebene zu reflektieren sind. Eine zentrale Frage betrifft, wie religiöse Überzeugungen konkrete politische Praxis beeinflussen. Dabei stehen insbesondere die öffentliche Anerkennung religiös begründeter Werte in mehrheitlich säkularen Gesellschaften sowie die Verhandlung zwischen Angehörigen religiöser Mehrheiten und religiösen Minderheiten über eine gemeinsame nationale Zivilkultur im Fokus. Eng damit verbunden ist die Aufgabe, illiberale und antidemokratische Tendenzen sowohl im Staat als auch in der Gesellschaft und innerhalb religiöser Gemeinschaften zu erkennen und ihnen aktiv entgegenzuwirken. Auch die globale Dimension lokaler Probleme und die Notwendigkeit, eine universelle Solidarität zu entwickeln, sind entscheidende Perspektiven. Eine weitere Herausforderung liegt in der intersektionalen Verschränkung unterschiedlicher Identitätsmerkmale und deren Bedeutung für das Verständnis von Religion und Citizenship. Dabei stellt sich die Frage, wie vielfältige Zugehörigkeiten aufeinander wirken und politische Teilhabe beeinflussen. Auf individueller Ebene ist besonders relevant, wie Menschen mit Spannungen zwischen religiöser und bürgerschaftlicher Identität umgehen. Dies betrifft die Frage nach der Selbstverortung als gläubige Person und demokratische:r Bürger:in – also nach der Vereinbarkeit dieser beiden Identitätsdimensionen im Alltag. Schließlich bleibt die grundlegende Frage zu klären: Wann und wo genau stellt Religion eine Ressource dar, wie kann sie sinnvoll genutzt werden – und wo möglicherweise nicht?

Die im ersten Projektjahr intensiv geführten theoretischen und konzeptuellen Diskussionen zu den Begriffen Religion, Citizenship und Citizenship Education sowie die analytische Einführung des Belonging-Konzepts bildeten die inhaltliche Grundlage für die

wissenschaftliche Ergebnisverwertung im Arbeitspaket 3.1. Aufbauend auf diesen Debatten wurde die Entscheidung getroffen, eine systematische Literature Review zu erarbeiten, die den internationalen Forschungsstand zu den Herausforderungen und Potenzialen religiöser und bürgerschaftlicher Bildung systematisch aufarbeitet. Ziel ist es, die theoretischen, empirischen und bildungspolitischen Diskurse disziplinübergreifend zu bündeln und zentrale Erkenntnisse sowie offene Forschungsfragen sichtbar zu machen. Die Review dient sowohl der theoretischen Fundierung des Gesamtprojekts als auch der wissenschaftlichen Anschlussfähigkeit der Ergebnisse und soll als eigenständige Publikation einem internationalen Fachpublikum zur Verfügung gestellt werden. Inhaltlich widmet sich die Literature Review insbesondere dem Konzept des Zugehörigkeitsgefühls („sense of belonging“) zu einer Religionsgemeinschaft und untersucht damit verbundene Herausforderungen im Kontext demokratischer Bildung. Eine zentrale Fragestellung bezieht sich darauf, inwiefern dieses Zugehörigkeitsgefühl zur aktiven Unterstützung demokratischer Werte beitragen kann – oder in bestimmten Konstellationen auch eine Hürde für demokratische Teilhabe darstellen könnte. Damit knüpft die Review direkt an die theoretischen Grundlagen und Fragestellungen des ersten Projektjahres an. Die Publikation befindet sich derzeit in der redaktionellen Finalisierung und wird voraussichtlich 2026 erscheinen.

1.2. 2. Projektjahr

Zu Beginn des ReaC-Projekts setzte sich das Netzwerk aus neun Expert:innen aus fünf europäischen Ländern (Deutschland, Norwegen, Finnland, Schweden und Rumänien) zusammen. Bereits in der Startphase war das Netzwerk interdisziplinär und international aufgestellt – dennoch war es erklärtes Ziel, es strategisch auszubauen und um weitere thematische sowie regionale Perspektiven zu erweitern. Im zweiten Projektjahr – insbesondere im Zeitraum der Projektquartale 7 bis 10 (Mai 2023 bis April 2024) – wurde dieses Ziel weit übertroffen. Das im Oktober 2023 durchgeführte große Netzwerktreffen stellte den zentralen wissenschaftlichen Meilenstein dieser Phase dar. An diesem Treffen nahmen Expert:innen aus 20 europäischen Ländern teil – das Netzwerk hat sich somit im Vergleich zum Projektbeginn vervierfacht. Zu dem Zeitpunkt umfasste das „Religion and Citizenship“-Netzwerk Vertreter:innen aus Belgien, Dänemark, Deutschland, England, Estland, Finnland, Griechenland, Irland, Kroatien, Lettland, Litauen, den Niederlanden, Norwegen, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, der Slowakei, Ungarn und Zypern. Besonders bemerkenswert: Alle Beteiligten signalisierten ihre Bereitschaft, sich auch über das Netzwerktreffen hinaus dauerhaft im Netzwerk zu engagieren und an weiteren gemeinsamen Vorhaben mitzuwirken. Diese eindrucksvolle Erweiterung des Netzwerks belegt nicht nur das starke Interesse an der Thematik, sondern auch deren hohe Relevanz auf europäischer Ebene.

Inhaltlich lag der Fokus des zweiten Projektjahres auf der kritischen Bewertung bereits bestehender Ansätze und Interventionen im Bereich der religiösen und zivilgesellschaftlichen Bildung (AP 2.3 & 2.4). Ziel war es, zu untersuchen, inwiefern diese Ansätze tatsächlich geeignet sind, die im ersten Projektjahr identifizierten Herausforderungen zu adressieren und ob es ausreichende empirische Evidenz für ihre Wirksamkeit gibt.

Die Sondierung der vorhandenen Ansätze erfolgte zunächst dezentral durch die einzelnen Netzwerkpartner:innen, die relevante Konzepte und Bildungsmaßnahmen aus ihren jeweiligen nationalen Kontexten identifizierten und einer ersten empirisch orientierten Einschätzung unterzogen (AP 2.3). Dabei wurde u. a. geprüft, inwieweit die jeweiligen Maßnahmen Fragen der Zugehörigkeit, der Anerkennung religiöser Vielfalt, des Umgangs mit Spannungen zwischen religiöser und bürgerschaftlicher Identität sowie der demokratischen Wertebildung aufgreifen.

Das im Oktober 2023 durchgeführte große internationale Netzwerktreffen bildete den zentralen wissenschaftlichen Meilenstein dieser Projektphase. Es fungierte als Plattform, um die zuvor identifizierten Konzepte länderübergreifend zu diskutieren, zu vergleichen und in ihrer Wirksamkeit kritisch zu bewerten (AP 2.4). Dabei konnten die vielversprechendsten Ansätze aus unterschiedlichen Ländern systematisch zusammengetragen und vertiefend reflektiert werden.

Im Mittelpunkt standen insbesondere die Fragen, inwiefern bestehende Interventionen theoretisch tragfähig, didaktisch anschlussfähig und empirisch gestützt sind – und welche strukturellen Bedingungen ihre erfolgreiche Implementierung begünstigen oder behindern. Auf diese Weise wurde ein belastbarer Überblick über bestehende Praxisansätze geschaffen, der zugleich als Ausgangspunkt für die im dritten Projektjahr entwickelten innovativen Lösungsansätze dient. Ein zentrales Ergebnis der Analyse war, dass Religious Education (RE) europaweit sehr unterschiedlich konzipiert ist. In einigen Ländern ist RE konfessionell gebunden, in anderen eher interreligiös oder weltanschaulich offen gestaltet. Diese Heterogenität ermöglicht zwar eine kontextbezogene Anpassung, führt aber gleichzeitig zu Unklarheiten über Ziel, Funktion und Verantwortung von RE. Gerade in Bezug auf demokratische Bildung wurde deutlich, dass Citizenship Education (CE) häufig nur punktuell oder implizit in RE integriert ist. Besonders auffällig war, dass CE-relevante Themen oft eher beiläufig behandelt werden und es kaum systematische didaktische Konzepte zur Verbindung beider Bildungsbereiche gibt.

Im Austausch mit internationalen Partner:innen wurde jedoch auch deutlich, dass es teilweise bereits gute Praxisansätze gibt, die eine stärkere Integration von RE und CE ermöglichen. Hervorgehoben wurden z. B. dialogorientierte Formate, narrative Zugänge, kreative Aufgabenstellungen (z. B. Wertewettbewerbe), die Arbeit mit außerschulischen Lernorten sowie die explizite Thematisierung von Zugehörigkeit und Partizipation.

Besonders in höheren Schulstufen spielt der interreligiöse Dialog eine zentrale Rolle. Hier geht es weniger um die Vermittlung von Dogmen, sondern um Wertebildung, Perspektivübernahme und demokratische Streitkultur.

Diese Ansätze wurden im Netzwerk unter zwei Kategorien guter Praxis gefasst: Erstens als Kooperation von RE und CE, bei der beide Felder ihre je eigenen Zugänge einbringen, jedoch an gemeinsamen Werten anknüpfen; zweitens als CE across.the.curriculum, bei dem RE selbst zum Ort politischer Bildung wird. Beide Modelle zeigen, dass RE nicht isoliert bleiben muss, sondern zur Förderung demokratischer Kompetenzen beitragen kann – vorausgesetzt, die nötigen konzeptionellen und strukturellen Voraussetzungen sind gegeben.

An dieser Stelle wurde deutlich, dass viele dieser Ansätze bereits viele der im ersten Projektjahr identifizierten Herausforderungen berühren – jedoch selten explizit darauf ausgerichtet oder systematisch evaluiert sind. So adressieren sie etwa Fragen der Zugehörigkeit in pluralen Gesellschaften, der Anerkennung religiöser Vielfalt, der Verhandlung zwischen religiöser und bürgerlicher Identität sowie der demokratischen Wertebildung unter säkularen Bedingungen. Insbesondere das Konzept des Sense. of. Belonging erwies sich hier als tragfähiger Analysebegriff: Gelingende Bildungsformate sind solche, die das Zugehörigkeitsgefühl stärken, ohne homogenisierend zu wirken – sie ermöglichen die Auseinandersetzung mit Differenz, bieten Identifikationsräume und fördern Selbstverortung im demokratischen Gemeinwesen.

Gleichzeitig zeigte sich, dass es kaum empirische Evidenz für die Wirksamkeit dieser Formate gibt. Die wenigen verfügbaren Studien konzentrieren sich meist auf Output (z. B. Einstellungen, Zufriedenheit), nicht aber auf längerfristige Wirkungen im Sinne von Haltung, Engagement oder Resilienz gegenüber antidemokratischen Tendenzen. Eine Ausnahme bilden teils qualitative Studien, die persönliche Bildungsbiografien oder interreligiöse Lernprozesse rekonstruieren – jedoch sind diese meist kontextgebunden und schwer übertragbar. Flächendeckende, vergleichende oder auch standardisierte Wirksamkeitsstudien fehlen weitgehend.

Dies gilt insbesondere für die Frage, ob und wie durch RE demokratische Kompetenzen aufgebaut werden können, die zu einer inklusiven Form von Citizenship beitragen – verstanden als Verbindung von Rechten, Selbstbestimmung, Solidarität und Anerkennung. Auch die Wirkung religiöser Bildung auf das Vertrauen in politische Institutionen, auf politische Teilhabe oder auf Einstellungen gegenüber Pluralität ist bisher kaum systematisch erforscht. Dabei wurde gerade im Netzwerk immer wieder betont, dass Vertrauen – sowohl im sozialen als auch im institutionellen Sinne – eine zentrale Ressource demokratischer Gesellschaften ist und eng mit dem Gefühl von Zugehörigkeit verknüpft ist.

Auf Grundlage der im zweiten Projektjahr intensiv geführten Diskussionen über bestehende Ansätze religiöser und zivilgesellschaftlicher Bildung sowie ihrer kritischen

Bewertung durch das internationale Netzwerk wurde die Konzeption eines internationalen wissenschaftlichen Sammelbandes initiiert, der als zentrale Verwertungsleistung im Rahmen des Arbeitspakets 3.2 umgesetzt wird. Der Band trägt den Arbeitstitel „The Intersection of Religious and Citizenship Education in Europe“ und dokumentiert die im Projekt entstandenen Erkenntnisse in Form länderspezifischer Beiträge. Insgesamt versammelt der Band 18 Beiträge aus ebenso vielen europäischen Ländern und bietet damit eine umfassende, empirisch und systematisch fundierte Kartierung der jeweiligen nationalen Kontexte religiöser und politischer Bildung. Die Auswahl der Länder deckt ein breites Spektrum an Modellen religiöser Bildung ab – von konfessionell geprägten Systemen über interreligiöse bis hin zu säkularen oder ethikorientierten Ansätzen – und erlaubt so einen vergleichenden europäischen Überblick. Zur Sicherstellung der wissenschaftlichen Qualität und internationalen Anschlussfähigkeit wird der Sammelband bei einem renommierten Wissenschaftsverlag wie Springer veröffentlicht. Eine Aufnahme in die renommierte Reihe „Religion and Human Rights“ wurde bereits von den Herausgebern der Reihe in Aussicht gestellt, vorbehaltlich eines positiven Peer-Reviews durch den Verlag. Die Veröffentlichung ist für 2026 geplant. Alle Beiträge orientieren sich strukturell an vier verbindlichen Leitfragen, die auch die Diskussionen während des Netzwerktreffens im Oktober 2023 strukturiert hatten:

(1) Wie ist der Religionsunterricht im jeweiligen Land organisiert?

(2) Welche Aspekte der politischen Bildung sind auf curricularer Ebene im Religionsunterricht enthalten?

(3) Welche didaktischen Ansätze existieren, die zur Demokratiebildung beitragen können?

(4) Gibt es empirische Hinweise auf die Wirksamkeit dieser Ansätze?

Die Beiträge wurden entlang dieser Leitstruktur konzipiert und bereits einem internen Reviewprozess durch das Herausgeber:innenteam unterzogen. Auf Grundlage dieses Feedbacks wurden alle Beiträge von den Autor:innen überarbeitet, die finalen Fassungen liegen vollständig vor. Damit wird ein hoher Grad an inhaltlicher Kohärenz und vergleichbarer Systematik sichergestellt.

Schließlich stellt der Zusammenschluss mehrerer Kooperationspartner:innen zur Beantragung von Fördermitteln auf EU-Ebene einen bedeutenden Meilenstein im zweiten Projektjahr dar. Aufbauend auf den im ReaC-Netzwerk entwickelten inhaltlichen und konzeptionellen Grundlagen wurde ein Horizon-Europe-Antrag im Rahmen des Calls HORIZON-CL2-2024-DEMOCRACY-01-04 („The interrelation between social, cultural and political identities, as well as the sense of belonging, and democracies“) eingereicht. Das Projekt trägt den Titel „Preparing European Democracy for a Non-/Religious Future“ (PreparEU) und zielt darauf ab, demokratische Bildungsprozesse im Kontext religiöser und säkularer Pluralität weiterzuentwickeln. Zur Vorbereitung dieses umfangreichen Antrags

wurde erfolgreich eine Anschubfinanzierung beim Bundesministerium für Bildung und Forschung beantragt (FKZ 01TD23030), mit der Koordination und Konzeptentwicklung gezielt unterstützt werden konnten. Der Antrag wurde im Anfang 2024 eingereicht und mit 4,5 von 5 Punkten hervorragend bewertet, was die hohe Qualität und Relevanz des Vorhabens eindrucksvoll bestätigt. Aufgrund der außerordentlich hohen Zahl an Einreichungen konnte jedoch nur Platz 5 von über 60 Anträgen erreicht werden; eine Förderung erhielten ausschließlich die drei bestplatzierten Projekte. Trotz der Nichtbewilligung war die exzellente Bewertung ein bedeutender Erfolg und ein starkes Signal für die Anschlussfähigkeit des ReaC-Netzwerks auf europäischer Ebene. Die Erfahrungen und Rückmeldungen aus dem Begutachtungsprozess fließen nun direkt in die Entwicklung eines zweiten Antrags ein, der im dritten Projektjahr mit leicht verändertem Konsortium konzipiert wurde und im Herbst 2025 eingereicht wird. Auch für diesen Antrag wurde erneut eine Anschubfinanzierung bewilligt, um die Antragstellung gezielt zu unterstützen und die Zusammenarbeit im Konsortium zu stärken.

1.3. 3. Projektjahr

Im dritten Projektjahr wurde das ReaC-Netzwerk nicht nur stabilisiert, sondern auch strategisch weiterentwickelt. Zu Beginn des Projekts im Jahr 2022 bestand das Netzwerk aus neun Expert:innen aus fünf Ländern (Deutschland, Norwegen, Finnland, Schweden und Rumänien). Bereits im zweiten Projektjahr konnte das Netzwerk erheblich ausgeweitet werden: Beim großen internationalen Treffen im Oktober 2023 waren Wissenschaftler:innen und Praktiker:innen aus 20 Ländern vertreten. Im dritten Projektjahr kamen weitere Expert:innen aus Österreich, Italien und Nordirland hinzu, sodass das Netzwerk nun Teilnehmende aus 23 europäischen Ländern umfasst.

Neben etablierten Wissenschaftler:innen waren im dritten Projektjahr auch mehrere Doktorand:innen aktiv in das Projekt eingebunden. Sie beteiligten sich an den Netzwerktreffen, arbeiteten an der Entwicklung innovativer Ansätze mit und trugen durch ihre Perspektive zur Nachwuchsförderung und zur langfristigen Verstetigung des Netzwerks bei.

Der inhaltliche Fokus lag auf der Entwicklung innovativer pädagogischer Interventionen, die auf den Erkenntnissen und Bedarfen der ersten beiden Jahre basieren (AP 2.5 & 2.6). Ausgangspunkt war die Feststellung, dass insbesondere im Bereich religiöser und zivilgesellschaftlicher Bildung viele Lehrkräfte mit komplexen Anforderungen konfrontiert sind, für die ihnen bislang häufig weder ausreichende Zeit, Ressourcen noch didaktische Konzepte zur Verfügung stehen. Die im Rahmen mehrerer Poster- und Arbeitsphasen erarbeiteten Impulse wurden genutzt, um konkrete Interventionsideen zu skizzieren, die sowohl auf die Professionalisierung von Lehrkräften als auch auf die aktive Partizipation von Schüler:innen zielen. Vier thematische Schwerpunkte bildeten die Grundlage für diese Arbeit: (1) Teaching Belonging, Inclusion and Religious Diversity, (2) ReaC and

Teacher Education, (3) ReaC in Times of Crises, sowie (4) Authorities, Government and Ownership of ReaC.

Im Themenfeld „(Teaching) Belonging, Inclusion and Religious Diversity“ stand die Frage im Zentrum, wie RCE das Zugehörigkeitsgefühl (Sense. of. Belonging) und demokratische Teilhabe religiös und weltanschaulich diverser Schüler:innengruppen fördern kann. Dabei wurde diskutiert, wie Schulen – sowohl in gemeinsamen als auch getrennten Lernsettings – Zugehörigkeit stärken können, etwa durch biografische Reflexionsräume, religionssensiblen Unterricht und die Öffnung hin zu Akteuren der non-formalen Bildung. Eine inklusive Lernumgebung, in der Schüler:innen mit unterschiedlichen Glaubensüberzeugungen gleichwertig wahrgenommen werden, wurde als zentrale Voraussetzung für Partizipation und Engagement hervorgehoben. Hier spielen auch die Einbindung von außerschulischen Partnern, etwa NGOs oder Jugendorganisationen, und die Gestaltung von Lernräumen außerhalb des klassischen Unterrichts eine wichtige Rolle.

Ein zentrales Thema der Posterphasen war auch die Professionalisierung religiöser Lehrkräfte (Thema „ReaC and Teacher Education“). In den Diskussionen wurde deutlich, dass in vielen nationalen Kontexten keine expliziten Programme zur Förderung einer reflexiven professionellen Identität bestehen. Lehrkräfte werden oft unzureichend auf die Herausforderungen vorbereitet, die mit dem Umgang mit religiöser Vielfalt, normativen Spannungsfeldern und der Vermittlung demokratischer Werte verbunden sind. Interventionen in diesem Bereich zielen darauf ab, gezielt Raum für Selbstreflexion zu schaffen – etwa durch modulare Fortbildungsformate, in denen Lehrkräfte ihre Rolle zwischen religiösem Auftrag, gesellschaftlicher Verantwortung und pädagogischer Autonomie reflektieren können. Als wesentliche Elemente solcher Formate wurden „worldview reflection“, „normative professionality“ und „ownership of role“ genannt – Konzepte, die darauf abzielen, Lehrer:innen als aktive, souveräne und demokratisch denkende Bildungsakteur:innen zu stärken. Eine besondere Herausforderung stellt dabei die institutionelle Trennung von RE und CE dar, die in vielen Ländern fortbesteht. Diskutiert wurden Ansätze, diese systematisch zu verzahnen – sowohl in der universitären Ausbildung als auch in berufsbegleitenden Qualifizierungsangeboten. Parallel dazu wurde die Perspektive der Schüler:innen in den Blick genommen. Eine der zentralen Interventionen, die aus den Posterarbeiten hervorging, war das Konzept kollektiver Ownership im Unterricht: Schüler:innen sollen nicht länger als passive Adressat:innen, sondern als Mitgestalter:innen des Lernprozesses verstanden werden. Pädagogische Maßnahmen könnten hier z. B. projektbasiertes Lernen (PBL), diskursive Formate mit „mehr Fragen und weniger Antworten“ sowie Unterrichtseinheiten zur Aushandlung relevanter Themen und Werte umfassen. Ziel ist es, Demokratie nicht nur als Inhalt, sondern als soziale Praxis im Klassenzimmer zu verankern. Besonders betont wurde in diesem Zusammenhang das Potenzial von „deep & brave discussions“ sowie kooperativer

Entscheidungsfindung, um demokratische Haltungen erlebbar zu machen und Selbstwirksamkeit zu fördern.

Ein weiteres Interventionsfeld betraf den Umgang mit gesellschaftlichen Krisen (Thema „ReaC in Times of Crises“). Die Posterarbeiten machten deutlich, dass ein „lack of resources“ – etwa Zeit, Wissen, Anerkennung und strukturelle Unterstützung – zu den größten Hemmnissen für eine wirksame RE/CE-Praxis gehört. Darüber hinaus wurde herausgestellt, dass Krisen – wie Pandemie, Krieg, Klimakrise oder Migration – Polarisierung verstärken, gesellschaftliche Spaltungen vertiefen und insbesondere benachteiligte Gruppen in ihrer demokratischen Teilhabe einschränken. Pädagogische Interventionen sollten daher gezielt auf die Stärkung von Resilienz, Solidarität und Vertrauen abzielen. Vorgeschlagen wurden z. B. „safe spaces“ für Schüler:innen, Fortbildungen für Lehrkräfte in Konfliktmoderation sowie narrative Formate, in denen Erfahrungen von Zugehörigkeit, Diskriminierung und Identität thematisiert werden können. Schule soll so als Ort demokratischer Sozialisation erlebbar werden, in dem auch in Krisenzeiten respektvoller Umgang und gesellschaftlicher Zusammenhalt gestärkt werden.

Schließlich rückte unter dem Titel „Authorities, Government and Ownership of ReaC“ die Frage in den Fokus, wer eigentlich Verantwortung für RCE trägt – und welche Folgen dies für Inhalte, Struktur und Wirkung von Bildungsprozessen hat. In den Diskussionen zeigte sich, dass Ownership im Bildungssystem nicht nur eine juristische oder administrative, sondern vor allem eine demokratiepolitische Frage ist. Religiöse und weltanschauliche Gemeinschaften bringen wichtige Perspektiven in RCE ein, können aber auch exklusive Positionen vertreten, die Pluralität gefährden. Staatliche Akteure sind verantwortlich für Gleichbehandlung und Menschenrechte – ihr Einfluss sollte jedoch demokratisch legitimiert und transparent sein. Besonders engagiert diskutiert wurde, wie Ownership auch auf die Adressat:innen selbst – die Schüler:innen – übertragen werden kann. Beteiligung, Mitbestimmung und Erfahrungsräume demokratischer Aushandlung sind entscheidend, um Bildung als aktiven Beitrag zur demokratischen Kultur zu begreifen.

Alle entwickelten Interventionsideen sind bewusst prozesshaft, kontextsensibel und partizipativ angelegt. Sie sollen nicht als starre Modelle, sondern als flexibel adaptierbare Konzepte in verschiedenen Bildungskontexten erprobt und weiterentwickelt werden. Im Sinne eines iterativen Vorgehens ist vorgesehen, diese Ansätze in Folgeprojekten systematisch auf ihre Wirksamkeit hin zu untersuchen – sowohl hinsichtlich individueller Lern- und Haltungseffekte als auch im Hinblick auf strukturelle Veränderungen in Schulen und Bildungseinrichtungen. Dabei sollen auch Kriterien wie Vertrauen, Zugehörigkeit (Sense. of. Belonging), demokratische Resilienz und interreligiöse Verständigung in die Evaluation einfließen.

Im dritten Projektjahr wurde ein neues Konsortium für einen Horizon-Europe-Antrag gebildet, das in weiten Teilen auf dem Kern des bereits bestehenden Konsortiums des ersten Antrags aufbaut. Gleichzeitig wurden gezielt neue Partner:innen hinzugewonnen, um zusätzliche fachliche Perspektiven einzubringen und das Profil des Antrags weiter zu schärfen. Einige dieser neuen Wissenschaftler:innen wurden nach ihrer aktiven Beteiligung am ReaC-Netzwerktreffen im dritten Projektjahr direkt angesprochen und in das Antragsteam integriert. Ausschlaggebend für die erneute Antragstellung war die exzellente Bewertung des ersten Antrags, der trotz seines sehr guten Abschneidens – Platz 5 von über 60 Einreichungen – nicht gefördert wurde. Die Rückmeldungen aus dem Begutachtungsprozess bestätigten jedoch die hohe wissenschaftliche und gesellschaftspolitische Relevanz des Themas und machten deutlich, dass ein zweiter Anlauf lohnenswert ist. Thematisch knüpft das neue Vorhaben unmittelbar an die ReaC-Ergebnisse an und adressiert den Call HORIZON-CL2-2025-01-DEMOCRACY-10: „The role of civic and citizenship education for strengthening civic and democratic participation and support for common European values“. Der neue Projektvorschlag trägt den Titel „Creating Resilient Communities for Inclusive Democratic Societies“ (CReCIDeS) und zielt darauf ab, durch evidenzbasierte Forschung und innovative Bildungskonzepte die demokratische Teilhabe junger Menschen zu stärken – insbesondere im Spannungsfeld von Religion, gesellschaftlicher Vielfalt und bürgerschaftlicher Verantwortung. Der Call betont unter anderem die Bedeutung kompetenzbasierter, transformativer und handlungsorientierter pädagogischer Ansätze in der Citizenship Education, insbesondere in der Altersgruppe der 15- bis 29-Jährigen. Gerade die enge Verbindung von religiöser Zugehörigkeit, Zugehörigkeitsgefühl („Belonging“) und demokratischer Bildung, wie sie im ReaC-Projekt zentral behandelt wurde, greift die thematischen Kernanliegen des Calls auf. Diese inhaltliche Passung bestätigt, dass das ReaC-Thema hochaktuell ist und zur Lösung zentraler europäischer Herausforderungen beitragen kann. Für die Antragstellung wurde – wie bereits beim ersten Antrag – erneut erfolgreich eine Anschubfinanzierung eingeworben, um die internationale Kooperation und Projektentwicklung zu unterstützen.

2. Die wichtigsten Positionen des zahlenmäßigen Nachweises

Die wichtigsten Positionen des zahlenmäßigen Nachweises betreffen insbesondere die Personalkosten in Höhe von rund 132.000 € für eine wissenschaftliche Mitarbeiterin (TV-L E13, 65 %). Diese wurden entsprechend des Arbeitsplans eingesetzt. Die WMA war

in sämtliche Phasen der Projektarbeit intensiv eingebunden: von der organisatorischen Koordination und thematischen Vorbereitung der Netzwerktreffen über die Mitarbeit an Publikationen bis hin zur Steuerung des Wissenstransfers. Ergänzt wurde die Projektarbeit durch eine studentische Hilfskraft, deren Tätigkeiten (Recherche, Dokumentation, Unterstützung bei Veranstaltungsorganisation) durch SHK-Mittel in Höhe von rund 20.500 € finanziert wurden. Die Reisekosten von ca. 32.500 € wurden m Sinne des Antrags verwendet, wobei durch digitale Phasen in den Projektjahren Einsparungen erzielt wurden. Diese Einsparungen flossen in ein erweitertes Abschlussnetzwerktreffen ein. Insgesamt erfolgte die Mittelverwendung planmäßig.

3. Die Notwendigkeit und Angemessenheit der geleisteten Projektarbeiten

Die Notwendigkeit und Angemessenheit der geleisteten Projektarbeiten zeigt sich in der konsequenten Umsetzung und teils übertroffenen inhaltlichen Ausgestaltung aller vorgesehenen Arbeitspakete (AP).

In der ersten Projektphase wurden im Rahmen von AP 2.1 und AP 2.2 die zentralen Herausforderungen religiöser und zivilgesellschaftlicher Bildung in europäischen Kontexten identifiziert und theoretisch fundiert aufgearbeitet. Dabei wurden zentrale Begriffe wie „Religion“, „Citizenship“ und „Citizenship Education“ konzeptualisiert und mit dem Konzept des „Belonging“ ein gemeinsamer theoretischer Bezugsrahmen geschaffen. Diese Arbeiten bildeten die Grundlage für die geplante systematische Literature Review (AP 3.1), die aktuell redaktionell abgeschlossen wird.

In der zweiten Projektphase lag der Schwerpunkt auf der Sichtung, Systematisierung und Bewertung bestehender Ansätze religiöser und zivilgesellschaftlicher Bildung (AP 2.3 und 2.4). Die Netzwerkpartner:innen identifizierten in ihren jeweiligen nationalen Kontexten relevante Konzepte, deren Wirksamkeit im Rahmen eines großen internationalen Treffens kritisch diskutiert wurde. Aufbauend auf dieser Analyse wurde ein internationaler Sammelband konzipiert (AP 3.2), der aktuell 18 Beiträge aus ebenso vielen Ländern umfasst und voraussichtlich 2026 publiziert wird.

In der dritten Projektphase wurden schließlich innovative Interventionsansätze diskutiert (AP 2.5 und 2.6), die auf den inhaltlichen Erkenntnissen der ersten beiden Jahre basieren. Diese fokussieren insbesondere die Professionalisierung von Lehrkräften, die Förderung von Zugehörigkeit und Partizipation religiös und weltanschaulich diverser Schüler:innengruppen, den Umgang mit gesellschaftlichen Krisen sowie Fragen von Ownership und Governance religiöser und zivilgesellschaftlicher Bildung.

Besonders hervorzuheben ist, dass das Projekt in seiner internationalen Reichweite weit über die ursprünglichen Zielvorgaben hinausgewachsen ist: Statt der zunächst anvisierten 15 Länder waren schließlich Expert:innen aus 23 europäischen Ländern

aktiv in das Netzwerk eingebunden. Diese enorme Ausweitung belegt die hohe Relevanz des Projektthemas sowie das große Interesse an einem europäischen Austausch zu Fragen religiöser und zivilgesellschaftlicher Bildung.

Die beiden großen Arbeitstreffen in Dortmund (2023 & 2024) stellten in diesem Zusammenhang Höhepunkte des Netzwerks dar und können als volle Erfolge gewertet werden – sowohl hinsichtlich der Anzahl und Vielfalt der Teilnehmenden als auch im Hinblick auf die inhaltliche Tiefe der Diskussionen und die entwickelten Ergebnisse. Diese Treffen boten nicht nur Raum für wissenschaftlichen Austausch, sondern trugen wesentlich zur Netzwerkbildung, zur Sichtbarkeit des Themas und zur strategischen Weiterentwicklung gemeinsamer Projekte bei.

Alle Arbeitspakete wurden entweder im Rahmen gemeinsamer Treffen oder – wo sinnvoll – dezentral von den jeweiligen Partner:innen umgesetzt. Dabei hat sich im Projektverlauf gezeigt, dass zwei Vor-Ort-Treffen pro Jahr nicht durchgehend notwendig waren. In Phasen, in denen Arbeitsprozesse klar verteilt und eigenständig realisiert werden konnten, wurden analoge Treffen durch digitale Formate ersetzt. Diese Flexibilisierung erwies sich als effizient, ohne die Qualität der inhaltlichen Arbeit zu beeinträchtigen. Der intensive inhaltliche Austausch wurde durch regelmäßige digitale Treffen, gemeinsame Arbeitsdokumente und asynchrone Abstimmungsprozesse sichergestellt.

Ein zusätzlicher Mehrwert ergab sich daraus, dass Mittel, die durch den Wegfall einzelner physischer Treffen eingespart werden konnten, gezielt für den Ausbau des Netzwerks eingesetzt wurden. So konnten weitere internationale Partner:innen gewonnen, Reisekosten für neue Teilnehmende übernommen und eine deutlich breitere europäische Perspektive ermöglicht werden.

Nicht zuletzt wurden zwei Horizon-Europe-Anträge vorbereitet und eingereicht, die unmittelbar auf die im Netzwerk entwickelten Erkenntnisse aufbauen. Der erste Antrag wurde mit 4,5 von 5 Punkten exzellent bewertet. Auf dieser Grundlage wurde ein zweiter Antrag mit erweitertem Konsortium konzipiert und für Herbst 2025 zur Einreichung vorbereitet. Für beide Anträge konnten zudem erfolgreich Anschubsfinanzierungen eingeworben werden, die eine gezielte Konzeptentwicklung und internationale Abstimmung ermöglichten. Diese zusätzlichen Outputs gehen über die ursprünglich geplanten Projektziele hinaus.

4. Der voraussichtliche Nutzen, insbesondere die Verwertbarkeit des Ergebnisses – auch konkrete Planungen für die nähere Zukunft - im Sinne des fortgeschriebenen Verwertungsplans

Der voraussichtliche Nutzen des ReaC-Projekts zeigt sich in mehrfacher Hinsicht: wissenschaftlich, bildungspolitisch, didaktisch-praktisch und strategisch. Es ist gelungen, ein nachhaltiges und leistungsfähiges internationales Netzwerk aufzubauen, das den Austausch zu einem bislang wenig systematisch erforschten Themenfeld – der Schnittstelle von religiöser Bildung und Citizenship Education – auf europäischer Ebene etabliert hat. Mit Blick auf die Verwertbarkeit der Ergebnisse wurde ein mehrstufiger Publikations- und Transferplan verfolgt, der mittelfristig Wirkung in Forschung, Bildungspraxis und Politik entfalten soll.

Wissenschaftlich entsteht derzeit eine systematische Literaturübersicht (AP 3.1) zu Herausforderungen, Spannungsfeldern und Potenzialen von Zugehörigkeit im Kontext von Religion und demokratischer Teilhabe. Diese Review-Publikation ist weit fortgeschritten und soll als erste wissenschaftliche Veröffentlichung aus dem Projekt im Jahr 2026 erscheinen. Im Zentrum steht die Frage, inwiefern ein „Sense of Belonging“ zu einer Religionsgemeinschaft demokratische Werte befördern oder behindern kann. Die Literaturübersicht analysiert bestehende Forschung, benennt Forschungslücken und bietet konzeptionelle Orientierung für künftige Studien.

Ein zweiter zentraler Verwertungsstrang ist der internationale Sammelband „The Intersection of Religious and Citizenship Education in Europe“ (AP 3.2), der 2026 bei Springer in der Religion.and.Human.Rights.Series erscheinen wird. Der Band versammelt Beiträge aus 18 Ländern und systematisiert nationale Perspektiven auf Religious und Citizenship Education. Die Beiträge wurden entlang vier verbindlicher Leitfragen verfasst: (1) Organisation des Religionsunterrichts, (2) curriculare Verankerung politischer Bildung, (3) didaktische Zugänge zur Demokratiebildung und (4) empirische Hinweise auf die Wirksamkeit bestehender Ansätze. Alle Beiträge durchliefen einen internen Reviewprozess, wurden überarbeitet und liegen vollständig vor. Die Peer-Review-Veröffentlichung in einer renommierten wissenschaftlichen Reihe sichert die Anschlussfähigkeit an internationale Debatten.

Darüber hinaus wurde eine bildungspolitisch orientierte Expertise (AP 3.3) erarbeitet, die zentrale Herausforderungen und Handlungsbedarfe an der Schnittstelle religiöser und politischer Bildung benennt. Sie richtet sich an Entscheidungsträger:innen in Ministerien, Fortbildungseinrichtungen und Schulträgern. Erste Inhalte aus dem Projekt wurden bereits in die universitäre Lehre integriert – beispielsweise in Lehrveranstaltungen an der TU Dortmund im Lehramtsstudium und im Masterstudiengang „Religion und Politik“. Für

die nahe Zukunft ist geplant, die Expertise in Fortbildungsformate für Lehrkräfte zu überführen, um den Wissenstransfer in die Praxis zu sichern.

Auch strategisch ist das Projekt hoch anschlussfähig. Aufbauend auf der Netzwerkbildung wurde 2024 ein EU-Forschungsantrag im Rahmen von Horizon Europe (Call „The interrelation between social, cultural and political identities, as well as the sense of belonging, and democracies“) eingereicht. Der Antrag mit dem Titel Preparing. European.Democracy.for.a.Non_-Religious.Future (PreparEU) wurde in enger Kooperation mit den ReaC-Partner:innen entwickelt. Die Antragstellung wurde durch eine erfolgreiche Anschubfinanzierung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (FKZ 01TD23030) ermöglicht. Der Antrag erzielte mit 4,5 von 5 Punkten eine exzellente Bewertung, erreichte jedoch nur Platz 5 von über 60 Einreichungen und konnte angesichts der begrenzten Förderquote nicht berücksichtigt werden. Die positiven Gutachten und die hohe internationale Anerkennung stärkten jedoch die Motivation, erneut einen Horizon-Antrag einzureichen.

Für das Jahr 2025 wird daher die Einreichung eines zweiten Horizon-Europe-Antrags vorbereitet: CReCIDeS. -. Creating. Resilient. Communities. for. Inclusive. Democratic. Societies (Call: HORIZON-CL2-2025-01-DEMOCRACY-10). Ziel ist es, die Wirkung von Citizenship Education auf die demokratische Teilhabe junger Menschen zu untersuchen – insbesondere im Zusammenspiel mit religiösen und weltanschaulichen Zugehörigkeiten. Der neue Antrag greift zentrale ReaC-Erkenntnisse auf, wird von einem erweiterten Konsortium getragen und erneut durch eine BMBF-Förderung zur Antragserstellung unterstützt. Neue Expert:innen, die sich beim ReaC-Netzwerktreffen 2024 dem Netzwerk angeschlossen haben, bringen ihre Expertise aktiv in die Antragstellung ein.

5. Der während der Durchführung des Vorhabens dem Zuwendungsempfänger bekannt gewordenen Fortschritt auf dem Gebiet des Vorhabens bei anderen Stellen

Der während der Durchführung des Vorhabens dem Zuwendungsempfänger bekannt gewordene Fortschritt auf dem Gebiet bei anderen Stellen beschränkte sich auf Einzelfallstudien und nationale Initiativen, die jedoch nicht den Anspruch und die europäische Vergleichsperspektive von ReaC teilen. Systematische, empirisch fundierte und zugleich praxisbezogene Forschung zu religiöser Bildung im Dienst demokratischer Gesellschaften auf europäischer Ebene war bislang ein Desiderat – diese Lücke füllt ReaC. Die Projektleitung steht über einschlägige Fachgesellschaften (z. B. ISREV, EARLI

SIG 19) im Austausch mit der internationalen Forschungsgemeinschaft und hätte neue Forschungslinien im Projektverlauf berücksichtigt.

6. Die erfolgten oder geplanten Veröffentlichungen des Ergebnisses nach Nr. 5 der NKBF/NABF

Im Rahmen des ReaC-Projekts sind mehrere Veröffentlichungen geplant, von denen sich einige bereits in der Finalisierung befinden. Die wissenschaftliche Literaturübersicht (AP 3.1) zum Thema Zugehörigkeit. im. Spannungsfeld. von. Religion. und. demokratischer. Teilhabe befindet sich derzeit in der Endredaktion und wird voraussichtlich im Laufe des Jahres 2026 zur Publikation eingereicht. Sie stellt die erste eigenständige Veröffentlichung des Netzwerks dar und bietet eine systematische Analyse bestehender Forschungsliteratur zu individuellen und kollektiven Zugehörigkeitsgefühlen im Kontext religiöser Bildung, mit besonderem Fokus auf deren Bedeutung für demokratisches Engagement.

Ein zweites zentrales Ergebnis ist der derzeit in Vorbereitung befindliche internationale Sammelband „The Intersection of Religious and Citizenship Education in Europe“ (AP 3.2), der 2026 bei Springer in der renommierten Religion.and.Human.Rights.Series erscheinen soll. Der Band versammelt Beiträge aus 18 europäischen Ländern und wurde entlang eines gemeinsamen Fragenrasters erarbeitet. Alle Beiträge wurden intern begutachtet, überarbeitet und liegen vollständig vor. Ziel ist es, einen umfassenden Vergleich nationaler Strukturen, Herausforderungen und innovativer Ansätze an der Schnittstelle von Religious Education und Citizenship Education zu ermöglichen.

Die ebenfalls in Arbeit befindliche bildungspolitische Expertise (AP 3.3) erscheint 2026 in deutscher und englischer Sprache. Sie richtet sich gezielt an politische Entscheidungsträger:innen, Bildungseinrichtungen, Fortbildungsinstitutionen und Lehrkräfte. Die Expertise benennt zentrale Problemlagen, systematisiert Handlungsbedarfe und entwickelt praxisnahe Empfehlungen für den Bildungssektor, insbesondere mit Blick auf die demokratische Bildung in pluralen Gesellschaften.